

Singend ins Jubiläumsjahr

Das Liederbuch „freiTöne“ zieht eine Zwischensumme christlichen Singens, weit über die evangelische Kirche hinaus

Das „Liederbuch zum Reformationssommer 2017“ mit dem Titel „freiTöne“ wurde zum Reformationstag 2016 eingeführt. In einer Auflage von 265.000 Exemplaren soll es den Kirchentag und alle anderen Feierlichkeiten des kommenden Jahres begleiten und prägen. Wie kam es zu dem Liederbuch, und was hat die Macher bewegt? Fragen an Jochen Arnold, Mitglied im Programmausschuss Liederbuch.

„freiTöne“. Was bedeutet der Name?

Der Name assoziiert natürlich ein Liederbuch. Die Verbindung zum Freiton beim Telefon finde ich genial. Da höre ich Freiheit und zugleich eine freie Leitung nach „oben“. Der beste Titel, den es in den letzten Jahren für ein Liederbuch gab. Er könnte für das Reformationssommerjubiläum nicht treffender gewählt werden.

„freiTöne“ enthält 202 Lieder aus fünf Jahrhunderten und elf Tagzeitengebete. Wann hat die Arbeit daran begonnen?

Die Arbeit damit begann nach meiner Erinnerung schon 2014 im Frühjahr oder Sommer. Ein kleiner Ausschuss um Stephan

Goldschmidt von der EKD und Kirchentagspastor Arnd Schomerus hatte sich verabredet und die zahlreichen Aktivitäten, unter anderem auch den Liederwettbewerb, innerhalb der EKD und des Kirchentags zum Thema Kirchenmusik und Liturgie für 2017 vorgedacht. Dann wurden große Projektierungsgruppen berufen, eine für das Liederbuch und eine für die Tagzeiten.

Wie hat sich der Ausschuss die Arbeit strukturiert?

Die Mitglieder waren unter den Gesichtspunkten Alter, Geschlecht, Fachkompetenz

(Kirchenmusik, Theologie etc.), Ökumene, Internationale Bezüge etc. ausgewählt worden. Ich selbst war in der Projektleitung des Liederbuchs, Vorsitzende war LKMD Beate Besser aus Oldenburg. Wir haben zunächst ungefähr 500 Lieder der letzten 15 Kirchentage gesichtet. Es wurde eine Vorauswahl von ca. 50 Liedern getroffen, die unbedingt reinsollten. Dann kamen die 12 Lieder des Reformationslieder-Wettbewerbs dazu und insgesamt – allerdings deutlich später – 33 Lieder der Liederwerkstatt, die im November 2015 im Michaeliskloster Hildesheim stattfand.

Zwischenzeitlich haben wir – besonders durch die Fachkompetenz von Terry Mac Arthur und Hartmut Handt – zahlreiche internationale Lieder aus allen Kontinenten gesichtet und ausgewählt. So passiert es, dass auch ein koreanisches „Halleluja“, ein „Vaterunser“ aus Kambodscha oder ein tansanisches Segenslied mit in das Liederbuch gekommen sind.

Ein ganz wesentlicher Gesichtspunkt war die Entwicklung von Auswahlkriterien: Es sollten theologisch-inhaltliche, liturgische, spezifisch reformatorische Aspekte bedacht werden. Aber auch die Bandbreite der musikalischen Stile und der Frömmigkeit einzelner Lieder war zu bedenken. Es gab so gut wie keine Berührungsängste – auch nicht mit Worship-Liedern, die besonders von den jungen Kollegen und Kolleginnen bei der Liederwerkstatt eingebracht wurden. Einige Lieder kommen aus dem neuen Gotteslob, darunter sogar ein „Marienlied“.

Als Rubriken haben wir übrigens (fast) nur substantivierte Verben gewählt: „Einladen“, „Fragen“, „Vertrauen“, „Glauben“ und andere. Das Thema Reformation läuft unter „Erneuern“.

Das Liederbuch soll Tradition mit Gegenwart verbinden, Bewährtes und Unverzichtbares neben Neues und noch zu Erprobendes stellen. Wie kann dies gelingen? Wie hoch ist der Anteil der Lieder in „freiTöne“, die schon im Evangelischen Gesangbuch stehen?

Ich habe es nicht ausgerechnet, denke aber mit ca. 20 Klassikern wie „Die güldne Sonne“, „Ich singe dir mit Herz und Mund“, „Nun danket alle Gott“, „Lobe den Herren“ und natürlich „Ein feste Burg ...“

Ist Vielfalt allein schon ein Kriterium?

Insofern der Heilige Geist viele verschiedene Gaben und Stile beflügelt, ist Vielfalt

ein Kriterium. Aber es geht nicht um eine Vielfalt um der Vielfalt willen. Sie hat sich gleichsam von selbst ergeben. Eine Vielfalt der Musikstile (vom Lutherlied bis zu Gospel, Country, Hiphop, Worship etc.) und eine Vielfalt auch der theologisch-spirituellen Expression, der biblischen Bezüge, der Aktualität (z. B. Flucht-Thematik!) usw.



„Ein guter Text schadet nicht ...“:
Jochen Arnold

Wie können Qualität und Nachhaltigkeit wenn nicht garantiert, so doch zumindest einigermaßen sicher vorhergesehen werden?

Beim Liederwettbewerb waren in den Sparten Wort und Musik Fachgremien von großer Kompetenz beteiligt. Aus weit über

hundert Einsendungen wurden die besten Texte ausgewählt, die dann vertont werden konnten, auf alte Melodien wie „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ entstanden neue Texte, zu alten Liedern wie „All Morgen ist ganz frisch und neu“ gibt es neue Melodien. Vielfach gibt es natürlich beides neu, manchmal sogar von einer Person (wie einst bei Luther selbst). Die Jury – ich gehörte nicht dazu – hat es sich nicht leicht gemacht ...

Dann fragten wir uns natürlich: In welchen Gesangbüchern oder anderen Publikationen gibt es das Lied schon? Oder: Wie gemeindetauglich ist ein Lied? Bedient es einen Aspekt, den es bisher nicht gab? Ist das Zusammenspiel von Wort und Musik überzeugend? Wie kann es im Gottesdienst heute eingesetzt werden?

Auch der biblische Bezug ist wichtig, er ist durch die Vorgabe der Kirchentagslosung „Du siehst mich“ sehr stark auf 1 Mose 16 und Psalm 139 (Leitpsalm für die Tagzeitengebete) ausgerichtet.

Und ganz wichtig: Über jedes Lied wurde mehrmals diskutiert und abgestimmt, es gab vielfach Nachbesserungsvorschläge, die auch mit den Autoren kommuniziert, ja geradezu erkämpft wurden. Einfach war das nicht ...

„Prima la musica e poi le parole“?

Non è vero! In vielen Fällen war es umge-

kehrt, da war zuerst der Text da, und die Musik kam dazu. Manchmal wurden auch Texte aus dem Deutschen ins Englische oder aus dem Englischen, Spanischen, Aramäischen, Hebräischen ins Deutsche übersetzt. So wurde aus einem fremden Text eine neue Poesie geboren, inspiriert durch die bereits existierende Musik und ihren Rhythmus.

Es gibt unter Popmusikern ein geflügeltes Wort: „Ein guter Text schadet nicht.“ Stimmt. Aber ein schlechter oder auch nur schlecht singbarer Text hilft dem Lied nicht bei der Verbreitung. Und seichtes Material gibt es genug ... Daher Mut zu kraftvollen Texten, auch solchen, die herausfordern und sich sogar kritisch zu Luther äußern!

Die Reformation hat auf die ganze Welt ausgestrahlt. Folgerichtig sind viele Lieder aus anderen Ländern und Sprachen aufgenommen worden. Wie schlägt man Schneisen in die Menge der christlichen Lieder der Welt?

Das war für mich die schönste Aufgabe. Ein Liedwettbewerb der Gemeinschaft der evangelischen Kirchen in Europa, den ich selbst begleitet habe, hat ein dänisches Lied eingebracht, das inzwischen auch in englischer und deutscher Version vorliegt. Dann haben wir natürlich zahlreiche internationale Liederbücher gesichtet und uns durch Tagungen und Gremien aus der internationalen Ökumene inspirieren lassen. Immer wieder gab es auch Kontakt zu einzelnen Menschen aus bestimmten Ländern, die hymnologisch als Multiplikatoren betrachtet werden können, zum Beispiel aus Schweden, Argentinien oder Tansania.

Wenn der „kurze Sommer der Reformation“ vorüber ist, was geschieht mit dem Buch und seinen Liedern?

Im besten Fall wird aus dem Liederbuch zunächst mal ein Begleitliederbuch einzelner Landeskirchen. Für meine Hannoversche Landeskirche, die seit 2005 sehr erfolgreich mit den *LebensWeisen* gearbeitet hat, würde ich mir das jedenfalls wünschen ...

Ich hoffe, dass viele junge und alte Menschen die Lieder mit in ihre Gemeinden nehmen. *freiTöne* könnte ein Schlager werden, auch für die Herzen ...

Die Fragen stellte Johannes Mundry. – Das Liederheft „freiTöne“ kann für 7 Euro über www.kirchentag.de bestellt werden. Zur Unterstützung werden derzeit Begleithefte für Vokalchöre, Posaunenchor und für Tasteninstrumente erarbeitet.